

# HOCHSCHULSPIEGEL

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE KARL-MARX-STADT

Nr. 5/10

Juni 1960

Preis 10 Pfennig

In dieser Ausgabe

Beilage:

Staatsratsbeschluss zur Hochschulreform

Seite 3:

Sie stärken die Reihen der Partei



Ina Morgenstern, Studentin der Gruppe 057, Sektion Physik Elektronische Bauelemente, wurde als Kandidatin in die Reihen unserer Partei aufgenommen. Ihre Eltern, ihre Schwester — alle Mitglieder der Partei — ihre Lehrer, die ganze Kommune unterstützen sie, die um ein Konzept zum Erfolg in der sozialistischen Republik, charakteristisch gefordert. Besonders gern erinnert sie sich zum Beispiel an ihre Aufenthalt in der Pionierrepublik „Ernst Thälmann“, „Dort“, so sagte sie, „habe ich die Entwicklung der Gesellschaft, die mit zwingender Notwendigkeit zum Sozialismus führen mußte, deutlich begriffen.“ Als Mitglied von Pioniergruppen, des Freundschaftrates und als Vorsitzende des Freundschaftrates an ihrer Schule, als Mitglied von FDJ-Gruppenleitungen, beim Lernen und Studieren, überall versuchte sie, ihre Erkenntnis in die Tat umzusetzen. „Ich bin so erregt, so allen Fragen einen eigenen Standpunkt zu finden, ich suche keine goldenen Mittelwege. Partei zu ergreifen, enger mit der sozialistischen Entwicklung verbunden sein zu wollen, auf einer Seite, auf der Seite der Partei zu stehen, das ist für mich eine Selbstverständlichkeit“, erklärte Ina, als wir sie nach dem fragten, was sie in die Reihen unserer Partei geführt hat. A. H.

Foto: Scheidling

## 4. Tagung des Gesellschaftlichen Rates

### Neue Erfolge bei der weiteren Verwirklichung der 3. Hochschulreform

Minister Weihrauch gab wertvolle Hinweise für Prognose und weitere Konzentration der Forschung

Am 14. Mai dieses Jahres fand die 4. Tagung des Gesellschaftlichen Rates unserer Technischen Hochschule statt. Stand die 3. Tagung ganz im Zeichen der Diskussion um den Beschlusswurf des Staatsrates unserer Republik über die Weiterführung der 3. Hochschulreform, konnte diese Zusammenkunft in Ausübung ihrer Kontrollfunktion am 14. Mai bereits erste Erfolge bei der Verwirklichung des inzwischen zum Beschluss erhobenen Entwurfs des Staatsrates verbuchen.

Diese Tagung des Gesellschaftlichen Rates ließ aber auch ganz deutlich erkennen, daß wir erst am Anfang der tiefgreifenden Umwälzungsprozesse stehen, die mit der weiteren Verwirklichung der 3. Hochschulreform verbunden sind. Das gilt sowohl für die Prognosearbeit und für den Stand der Konzentration unserer Forschung — diese Probleme standen als Schwerpunkte zur Diskussion — als auch für die inhaltliche Gestaltung aller anderen Bereiche unserer Tätigkeit. Wertvolle Hinweise, besonders zur qualitativen Gestaltung der Beziehungen zwischen Hochschule und Industriepartnern, gab in der Diskussion Genosse Helmut Weihrauch, der Stellvertreter des Ministers für Elektrotechnik und Elektronik.

Der Vorsitzende des Gesellschaftlichen Rates, Genosse Prof. Dr. Ing. Kurt Leiert, wies in seinem Bericht über den Stand der Prognosearbeit unserer Hochschule darauf hin, daß die prognostische Arbeit für alle Gebiete unserer Tätigkeit vorrangig aus zwei Hauptprozessen abzuleiten werden muß: aus der prognostischen Entwicklung unserer Hauptindustriepartners und aus der Wissenschaftsentwicklung. Die Ausgangspunkte für die Prognose werden durch die Entwicklung der sozialistischen Großforschung gesetzt. Nur so ist es möglich, in dem Zusammenhang mit dem Imperialismus, unseren sozialistischen Stand in raschem Tempo abwärts zu stellen zu helfen.

Genosse Prof. Dr. Leiert legte dar, daß die Erfolge in der Prognosearbeit unserer Hochschule bisher hauptsächlich quantitativ bestimmt sind, es aber unbedingt notwendig ist, in nächster Zeit stärker die qualitative Seite, die inhaltliche Probleme, in den Griff zu bekommen. Eine wichtige Aufgabe die es dabei zu lösen gilt — so betonte Genosse Prof. Dr. Leiert — besteht darin, die Prognosearbeit zur Sache aller Sektionen, Lehrbereiche und Hochschulangehörigen zu machen. Das unterschiedliche Niveau der Prognosearbeit in den einzelnen Sektionen und Bereichen unserer Tätigkeit muß in nächster Zeit soweit als möglich ausgeglichen werden.

In seinem Diskussionsbeitrag zu diesem Bericht hob Genosse Wolf, Dr. rer. nat. habil. Christian Weiß, hervor, daß die Prognosearbeit verstärkt werden muß und es vor allem darauf ankommt, mehr „Fleisch“ an die Knochen zu hängen. Dann wird es zum Beispiel auch leichter sein, die gesamte inhaltliche und methodische Gestaltung der Lehre und Erziehung an unserer Hochschule zu konzipieren.

Zum Stand der Konzentration unserer Forschung und ihrer Entwicklung zur sozialistischen Großforschung berichtete der Direktor für Forschung, Genosse Dipl.-Ing. Achim Trummer. Er vermittelte den Mitgliedern des Gesellschaftlichen Rates einen instruktiven Überblick über den derzeitigen Stand, ließ die Erfolge deutlich werden, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß zur Entwicklung der sozialistischen Großforschung eine weitere Konzentration des Forschungspotentials unserer Hochschule notwendig ist. Eindeutig wies Genosse Trummer auf die Notwendigkeit hin, die Studien- und Forschungspläne der Hochschule — als echte Partner und echte Forschungspartner — abzuzeichnen in die Forschung einzuwickeln. Diesen Gedanken unterstützte in der Diskussion auch der Sekretär der FDJ-Hochschulgruppe, Jugendfreund Dipl.-Ing. Klaus Müller. Er nannte das nicht erakt ausgewiesene und abgrenzbare Forschungspotential der Studenten einen Mangel, der überwunden werden muß. Er forderte, diese Kapazität plan- und abgrenzbar zu gestalten. Dazu muß man — so Jugendfreund Klaus Müller — die hier und da bei Mitarbeitern vorhandene Auffassung überwinden: „Wenn Studenten in die Forschung einbezogen werden, dann ist der Zeitaufwand höher, als wenn (Fortsetzung auf Seite 3)

## Sozialistische Großforschung

Von Dipl.-Ing. Achim Trummer, Direktor für Forschung



In den letzten Monaten haben wir bei der Profilierung und Konzentration der Forschung unserer Hochschule und ihrer Einbettung in die sozialistische Großforschung erste Erfolge erzielt.

Wir haben uns dabei von dem im Bestah des Staatsrates über die Weiterführung der 3. Hochschulreform formulierten Gedanken leiten lassen, daß der ... Entwicklung im gesellschaftlichen Produktionsprozess ... die Heranbildung der sozialistischen Großforschung als die das gesellschaftliche System des Sozialismus gebende Form der Wissenschaftsorganisation (entspricht - A. Tr.) ... Die Aufgaben- und Zielstellung der sozialistischen Großforschung — heißt es dort weiter — „wird von der Notwendigkeit, in Wissenschaft und Technik zu Spitzenleistungen zu gelangen, von den Erfordernissen der wissenschaftlichen Gestaltung technischer Prozesse und der Entwicklung komplexer Maschinen- und Anlagen auf der Grundlage der Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung bestimmt.“

Die beschlossenen Systemregelungen für die Durchsetzung der auftragsgebundenen Forschung führten besonders in den Sektionen zu einem ausgeprägten, gelebten Profil und zur Einbettung in strukturgebundene wissenschaftlich-technische Aufgaben.

1. für die nur ein dominierender Kooperationspartner vorhanden ist, der ausgereifte Vorstellungen über die benötigten wissenschaftlichen Vorleistungen besitzt und danach langfristige komplexe Aufgaben für die Forschung vorgeben konnte;

2. bei denen die Leistungen durch enge Verbindungen ihrer Wissenschaftler zu den Komplexen und Beträgen und die Teilnahme an der Erarbeitung der Prognosen der Kooperationspartner komplexe Leistungsprofile unterbreiten konnten.

Diese Feststellungen treffen für die Sektionen Fertigungsprozess und -mittel sowie Physik-Elektronische Bauelemente zu.

In dem meisten Sektionen jedoch gibt es eine Reihe von Heranreisen, die schnellstens überwunden werden müssen.

Besondere behindert das Aufrechterhalten vielfältiger Praxisverbindungen, die sich historisch, aus der früher üblichen Vertragsforschung entwickelt haben, den Prozess der konsequenten Profilierung und damit die konzentrierte Konzentration auf wenige komplexe Aufgaben eines oder weniger Kooperationspartner. Das Ziel der

(Fortsetzung auf Seite 3)

## 3. pädagogisches Studentenkolloquium

Moharrestin kennzeichnete die öffentliche Hochschulfähigkeit eines Kollektivs als eine wesentliche Erziehungsmaßnahme, weil bei einer derartigen Erörterung notwendigerweise eine Aktualisierung der gesellschaftlichen Ansichten und Meinungen im Bewusstsein der einzelnen Kollektivmitglieder erfolgt. Das ist erstrebenswert, da jeder Vortragende in unserer heutigen Zeit seine Gedankengänge mit dem gesellschaftlichen Normensystem in Bezug setzen muß. Unterläßt er eine solche Verbindung, werden sich beim anschließenden Stand der zeitlichen Entwicklung der wissenschaftlichen Menschen kaum Zuhörer finden; zumindest aber ergeben sich erhebliche Verständigungserschwerungen.

Sicher haben ähnliche Überlegungen die Hochschullehrer unserer Fakultät bewegt, als sie vor Jahren den ersten öffentlichen Studentenkolloquium als einen Bestandteil der Hochschullehre zu entwickeln.

In diesem Jahr hat diese Methode sozialistischer Erziehung bereits Etablierung gefunden. Bekanntlich wurden in den letzten Monaten ein viertes Hochschuljahr umfangreiche Studentenkolloquien durchgeführt. Hier haben die Studenten einmal eigene Forschungsergebnisse, vorgetragen, andererseits in den damit verbundenen Streitgesprächen sich des Marxismus-Leninismus schärfend angeeignet (s. B. ND v. 3. April 1960). Leider kann sich dieses Mittel der Bewusstseinsbildung und Element des wissenschaftlich-geistigen Lebens an unserer Hochschule noch keiner allgemeinen Verbreitung erfreuen. So blieb der Studentenkolloquium bisher ein Privileg der Leistungsgemeinschaft.

Es ist daher um so höher zu bewerten,

daß sich ein kleiner Kreis von Lehrerstudenien am 13. Mai zu einem 3. Kolloquium zusammensand. Vor 10 Studenten, 10 Gästen aus verschiedenen gesellschaftlichen Institutionen und 8 Hochschullehrern wurde erneut Ergebnisse vorgetragen, die aus dem Forschungskomplex „Jugend und Beruf“ hervorgegangen waren. Insgesamt referierten 10 Studenten verschiedener Fachrichtungen (Physik, Mathematik, Ingenieurpädagogik).

Ihre Ausführungen bewegten sich um drei spezifische Themenbereiche.

Als erstes standen Fragen der Berufs- und Studieninteressen Jugendlicher zur Debatte. Hier waren zwei Sachverhalte besonders bemerkenswert, die uns auch in diesem Rahmen diskussionswürdig erscheinen.

Jugendfreundin Marion Müller

05/12 berichtete über erste Ergebnisse einer Analyse von 1445 Schülerantworten. So interessant die einzelnen Aussagen der Studenten auch waren, soll uns hier vielmehr der Stellenwert beschäftigen, den diese Arbeit im gesamten Ausbildungssystem einnimmt. Das Basismaterial, also die einzelnen Aufsätze, hatten Studenten zu Beginn des 3. Studienjahres im Rahmen ihres pädagogisch-psychologischen Schulpraktikums anfertigen lassen, das als Ausbildungsprogramm von ihnen verlangt, die Gedankenwelt einer Schulklasse mit Hilfe eines diagnostischen Verfahrens zu erheben. Die Aufgabe war mit Abgabe des entsprechenden Beleges erfüllt.

Die vorangegangenen Praktika hätten jedoch gezeigt, daß innerhalb der genannten Ausbildungsphase so wertvolles empirisches Material zusammengetragen wird, daß es unver-

antwortlich wäre, das Praktikum mit Abgabe der Einzelbelege abzuschließen. Aus diesem Grunde hatten unmittelbar nach dem Schulpraktikum fünf Studentensirkel ihre Arbeit aufgenommen, um das Gesamtmaterial nach bestimmten Gesichtspunkten auszuwerten und einen größeren Pädagogenskreis zugänglich zu machen. Die ersten Ergebnisse — hier von Jugendfreundin Müller vorgelesen — zeigten, wie richtig diese Überlegungen waren. Richtig, da sich einmal der Aussagegehalt der Analyse beträchtlich erhöhte, andererseits die Studenten die Überzeugung gewannen, in ihrem Praktikum mehr als einen Beitrag zur persönlichen Fertigkeitenentwicklung geleistet zu haben.

Praktikumsergebnisse, Weiterführung durch Staatskammerarbeiten und öffentliche Diskussion zeigten sich dem Zuhörer gerade bei diesem 1. Vortrag als ein miteinander verbundenes System und ließen deutlich werden, was man unter wissen-

schaftlich-produktivem Studium verstanden wissen will.

Der zweite interessanter Sachverhalt innerhalb des 1. Themenbereiches war der Versuch von Jugendfreundin Edda Winkelmann (05/12), die Studienwünsche und -interessen der Schüler einer erweiterten Oberstufe von Karl-Marx-Stadt zu analysieren. Interessant besonders, da ganz speziell die Neigung für technische und mathematisch-naturwissenschaftliche Studienrichtungen im Vordergrund der Diskussion standen. Einmal mehr wurde gezeigt, wie umformiert unsere Schüler über die Tätigkeitsstrukturen einzelner Berufe sind. Beispielsweise konnten 33 Prozent der Schüler keine Aussagen darüber machen, was wohl ein Dipl.-Ing. für den Polygraphischen Maschinenbau zu tun hat. Gleiches gilt für den Schmiedetechniker und Betriebswirtschaftler. Die Aussagen über die Schwerfächer und Lehren für Polytechniker waren so voller Unklarheiten und Vorurteile, daß man auch hier schlecht von einer Informiertheit sprechen kann.

Die Studentin berichtete jedoch nicht nur über den augenblicklichen Stand der Interessen, sondern unterrichtete die Teilnehmer des Kolloquiums auch darüber, wie sie in Weiterführung ihrer Arbeit die Bewusstseinsbildung im Sinne der gesellschaftlichen Erdoberfläche beeinflussen will. An dieser Stelle ergreif Genosse Dr. Werner Löbe, Direktor für Erziehung und Ausbildung unserer Hochschule das Wort und erhebt sich bereit, an diesem Vorhaben mitzuwirken. Das Kolloquium hat neben dem bisher gesagten, ein weiteres Ziel erreicht, nämlich durch die öffentliche Diskussion der einzelnen Vorhaben so zu profilieren, daß die Ergebnisse der Praxis dienen.

Dipl.-Päd. Wolfgang Otto, Sektion für Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen

Fotos: Meitze



Mitglieder des Studentensirkels in der Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen, die von Genossen Dipl.-Päd. Wolfgang Otto geleitet wird. Im Hintergrund Jugendfreundin Edda Winkelmann (05/12). Unser rechtes Foto: Jugendfreundin Marion Müller (05/12). Sie trugen auf dem 3. pädagogischen Studentenkolloquium Ergebnisse ihrer wissenschaftlich-produktiven Studiums vor.

